PRESSEHEFT

IRIS BERBEN · CHRISTOPH MARIA HERBST · FLORIAN DAVID FITZ · CAROLINE PETERS · JUSTUS VON DOHNÁNYI · JANINA UHSE

DER NACHNAME

Familienurlaub ist kein Urlaub

Der neue Film von SÖNKE WORTMANN

CONSTANTIN FILM ZEIGT EINE CONSTANTIN FILM PRODUKTION DER NACHNAME INSPIRIERT VON DEM THEATERSTÜCK „LE PRÉNOM" VON ALEXANDRE DE LA PATELLIÈRE UND MATTHIEU DELAPORTE

IRIS BERBEN CHRISTOPH MARIA HERBST FLORIAN DAVID FITZ CAROLINE PETERS JUSTUS VON DOHNÁNYI JANINA UHSE ELENA SANCHO PEREG

CASTING ANJA DIHRBERG MASKE DIANA KOEBERLIN MIRJAM HIMMELSBERGER TANJA DREWITZ KOSTÜMBILD ANKE WINCKLER SZENENBILD CORDULA JEDAMSKI MUSIK HELMUT ZERLETT MONTAGE MARTIN WOLF BILDGESTALTUNG JO HEIM

PRODUKTIONSLEITUNG SEBASTIAN FRÖHLICH HERSTELLUNGSLEITUNG CHRISTINE ROTHE EXECUTIVE PRODUCER MARTIN MOSZKOWICZ PRODUZENTEN TOM SPIEß CHRISTOPH MÜLLER DREHBUCH CLAUDIUS PLÄGING REGIE SÖNKE WORTMANN

INHABERIN DER AUSSCHLIESSLICHEN NUTZUNGSRECHTE IST DIE CONSTANTIN FILM VERLEIH GMBH

© 2021 CONSTANTIN FILM PRODUKTION GMBH

GEFÖRDERT DURCH Film und Medien Stiftung NRW · FFF Bayern · FFA · Deutscher Filmförderfonds · Neustart Kultur

HÖRSPIEL ZUM FILM ERSCHEINEND! GOYA LiT aus dem Hause JUMBO · SOUNDTRACK ERSCHEINEND BEI

Follow us on #DerNachname

Constantin Film

CONSTANTIN FILM VERLEIH

PRÄSENTIERT EINE

CONSTANTIN FILM PRODUKTION

DER NACHNAME

DARSTELLER*INNEN
IRIS BERBEN
CHRISTOPH MARIA HERBST
FLORIAN DAVID FITZ
CAROLINE PETERS
JUSTUS VON DOHNÁNYI
JANINA UHSE
ELENA SANCHO PEREG

EXECUTIVE PRODUCER
MARTIN MOSZKOWICZ

PRODUZENTEN
TOM SPIESS
CHRISTOPH MÜLLER

DREHBUCH
CLAUDIUS PLÄGING

REGIE
SÖNKE WORTMANN

KINOSTART: O.T.

INHALT

BESETZUNG 4
STAB 4
SONSTIGES 4
INHALT 6
PRESSENOTIZ 6
ÜBER DIE PRODUKTION 7
DEFINITION: DER NACHNAME 19
DIE NACHNAMEN DER SCHAUSPIELER*INNEN UND FILMEMACHER 21

BIOGRAFIEN DER SCHAUSPIELER*INNEN 23
Iris Berben (Dorothea König) 23
Christoph Maria Herbst (Stephan Berger) 24
Florian David Fitz (Thomas Böttcher) 25
Caroline Peters (Elisabeth Berger-Böttcher) 26
Justus von Dohnányi (René König) 27
Janina Uhse (Anna Wittmann) 28

BIOGRAFIEN DER FILMEMACHER 29
Sönke Wortmann (Regie) 29
Claudius Pläging (Drehbuch) 31
Tom Spieß (Produzent) 31
Christoph Müller (Produzent) 32
Martin Moszkowicz (Executive Producer) 32

KONTAKTE 34

BESETZUNG

Dorothea König	**Iris Berben**
Stephan Berger	**Christoph Maria Herbst**
Thomas Böttcher	**Florian David Fitz**
Elisabeth Berger-Böttcher	**Caroline Peters**
René König	**Justus von Dohnányi**
Anna Wittmann	**Janina Uhse**
Lucia	**Elena Sancho Pereg**

STAB

Regie	**Sönke Wortmann**
Drehbuch	**Claudius Pläging**
inspiriert vom Theaterstück „Le Prénom" von Alexandre De La Patellière, Matthieu Delaporte	
Produzenten	**Tom Spieß, Christoph Müller**
Executive Producer	**Martin Moszkowicz**
Herstellungsleitung	**Christine Rothe**
Produktionsleitung	**Sebastian Fröhlich**
Bildgestaltung	**Jo Heim**
Szenenbild	**Cordula Jedamski**
Schnitt	**Martin Wolf**
Musik	**Helmut Zerlett**
Originalton	**Sylvain Rémy**
Besetzung	**Anja Dihrberg**
Kostümbild	**Anke Winckler**
Maskenbild	**Diana Koeberlin, Mirjam Himmelsberger, Tanja Drewitz**
Produktion	**Constantin Film Produktion GmbH**
Förderer	**Film- und Medienstiftung NRW, Filmförderungsanstalt (FFA), Film-FernsehFonds Bayern(FFF), Deutscher Filmförderfonds (DFFF), Neustart Kultur**

SONSTIGES

Drehorte	**Lanzarote**
Drehzeit	**17. Februar bis 22. März 202**1
Länge	**87 Minuten**

„NACHNAMEN SIND ALLES!

Der Nachname ist das, was von uns bleibt! Wenn wir von Menschen sprechen, sagen wir ihren Nachnamen – und damit öffnet sich eine ganze Welt. Goethe! Mozart! Picasso!“

(Professor Stephan Berger, gespielt von Christoph Maria Herbst)

INHALT

Es hätte ein harmonisches Familientreffen werden sollen. Doch kaum sind das Ehepaar Stephan (Christoph Maria Herbst) und Elisabeth (Caroline Peters) mit den frisch gebackenen Eltern Thomas (Florian David Fitz) und Anna (Janina Uhse) auf Lanzarote eingetroffen, brechen in der Familie Böttcher neue Konflikte auf. Nicht nur erkennen Thomas und Elisabeth ihr geliebtes Familiendomizil kaum wieder, viel schlimmer noch: Ihre Mutter Dorothea (Iris Berben) und Adoptivsohn René (Justus von Dohnányi) haben ihre Beziehung auf der kanarischen Insel in jeder Hinsicht vertieft und verkünden ihren Kinderwunsch! In diversen Allianzen wird heftig über komplizierte Erbfolgen, unmögliche Schwangerschaften und das moderne Verständnis von Familie gestritten – wobei die Sonne Spaniens, die Reize einer jungen Weinbauerin und die Wirkung von Haschkeksen die Situation weiter eskalieren lassen.

PRESSENOTIZ

Drei Jahre nach der höchst erfolgreichen Gesellschaftskomödie „Der Vorname" inszenierte Erfolgsregisseur Sönke Wortmann („Contra", „Frau Müller muss weg") nun die ebenso bissige Fortsetzung DER NACHNAME. Die Hauptrollen spielen das bewährte Star-Ensemble aus Christoph Maria Herbst, Florian David Fitz, Caroline Peters, Justus von Dohnányi, Janina Uhse und Iris Berben. Das Drehbuch schrieb Claudius Pläging („Der Vorname", „Catweazle").

Produzenten sind Tom Spieß und Christoph Müller, Executive Producer ist Martin Moszkowicz. DER NACHNAME ist eine Constantin Film Produktion und wurde gefördert von der Film- und Medienstiftung NRW, der Filmförderungsanstalt (FFA), dem FilmFörderFonds Bayern (FFF), dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF) und Neustart Kultur.

ÜBER DIE PRODUKTION

VOM WORTSPIEL ZUM SPIELFILM

Schon bei den Dreharbeiten zu DER VORNAME (2018) kursierte der Running Gag, dass die Fortsetzung sicherlich DER NACHNAME heißen werde. So kam es dann auch: Weil Sönke Wortmanns spitze Gesellschaftskomödie mit 1,2 Millionen Zuschauer*innen ein großer Erfolg war, hatten nicht nur die Produzenten Tom Spieß und Christoph Müller sowie das hochkarätige Schauspielensemble das Gefühl, die Familiengeschichte der Bergers, Böttchers, Königs und Wittmanns müssten dringend weitererzählt werden. Aber wie? „Es gab noch andere Vorschläge, die über das Nachnamen-Wortspiel hinausgingen", sagt Produzent Tom Spieß. „Aber wir waren uns schnell einig, dass wir die Beziehungen der drei Paare etwas näher betrachten wollten: Wohin führt die Liebe zwischen Dorothea und ihrem Adoptivsohn René? Wie kommen der Professor Stephan und der Lehrerin Elisabeth mit der zunehmenden Routine in ihrer Ehe klar? Und wie beeinflusst das Baby die Beziehung des erfolgreichen Immobilienmaklers Thomas und der weiterhin erfolglosen Schauspielerin Anna?"

Anders als bei der Komödie DER VORNAME, die auf einem französischen Theaterstück und auf der Verfilmung LE PRÉNOM (2012) basierte, konnten die deutschen Filmemacher bei der Fortsetzung nicht auf Impulse aus dem Nachbarland hoffen.

Es war gleich klar, dass das Familientreffen nicht wieder im bildungsbürgerlichen Eigenheim der Bergers stattfinden sollte, sondern in einem Ferienhaus, das Dorothea und ihr verstorbener Mann, Paul Böttcher, im Laufe ihres Lebens aufgebaut und eingerichtet haben. „Wir brauchten einen Ort, an dem die sechs Protagonist*innen von ihrer

Umwelt abgeschieden sind und die somit idealen Voraussetzungen für ein neues Kammerspiel bietet", sagt Claudius Pläging.

DER NACHNAME musste dabei auch in geografischer Hinsicht den deutschen Eigenheiten gerecht werden. „In den 80er-Jahren haben sich viele Deutsche auf den Kanaren für kleines Geld ein Haus gekauft und es mit viel Mühe und Arbeit zum Urlaubs- und Familiendomizil für die kleinen Fluchten aus dem grauen Alltag ausgebaut", sagt Tom Spieß. Zunächst sollte der Film auf Gran Canaria, Teneriffa oder Fuerteventura gedreht werden, am Ende wurde aber Lanzarote zum Dreh- und Handlungsort. „DER VORNAME spielte fast komplett im Bonner Eigenheim von Stephan und Elisabeth", sagt Christoph Müller. „Diesmal wollten wir so viel wie möglich draußen drehen und dem Publikum auch Schauwerte bieten, die ein bisschen das Gefühl von Reisen und Sehnsucht geben. Deshalb sollte das Ferienhaus eine schöne Finca sein, die der Familie Böttcher viel wert ist und mit der vor allem die Geschwister Thomas und Elisabeth viele gute Erinnerungen aus ihrer Kindheit verbinden." Claudius Pläging, der das Drehbuch diesmal ohne konkretes Vorbild schrieb, stand zunächst vor der Frage aller Fragen: „Welche Geschichte rund um einen Nachnamen bietet ähnlich viel Konfliktpotential wie die Idee, seinem neugeborenen Sohn den Vornamen Adolf zu geben?"

Weil dies kaum möglich ist, machte Pläging die Diskussion über einen Nachnamen nur zur Initialzündung des Films, löste sich dann aber davon und weitete den Familienkonflikt in viel größere Dimensionen aus. „Die Liebe zwischen Dorothea und René war der große Knall am Ende des ersten Films", sagt Claudius Pläging. „Also haben wir diese Schraube noch weiter angezogen, indem Dorothea und René heimlich geheiratet haben und jetzt auch noch der Kinderwunsch hinzukommt." Produzent Tom Spieß ergänzt: „Wir fanden es gut, das Historische der Familie Böttcher zu erzählen. Woher kommt dieses übersteigerte Bild, das Thomas von seinem verstorbenen Vater hat? Warum kann er es nicht ertragen, dass seine Mutter bei der Hochzeit auch Renés Nachnamen König angenommen hat? Was ist eigentlich das Geheimnis dieser Familie? Was müssen die erwachsenen Kinder vom früheren Leben ihrer Eltern wissen? Und was sollten sie lieber nicht wissen? Aus diesem Ideenpool haben wir die Filmhandlung entwickelt."

DAS ENSEMBLE

Dass Dorothea König, ehemals Böttcher, geborene Waldhof, im zweiten Film durchgehend dabei ist und auch die Rolle der Erzählerin übernimmt, beschert Schauspielerin Iris Berben sehr viel mehr Zeit auf der Leinwand: „Wir waren Iris Berben damals total dankbar, dass sie in DER VORNAME die vielleicht kleinste Rolle ihrer Karriere übernommen hat", sagt Regisseur Sönke Wortmann. „Insofern ist es nur gerecht, dass sie jetzt in DER NACHNAME quasi die Hauptrolle spielt." Wortmann gibt zu, dass er einer Fortsetzung zunächst skeptisch gegenüberstand: „Dann war ich aber erstaunt, als ich die erste Drehbuchfassung las, wie viel Zündstoff nicht nur im Vornamen, sondern auch im Nachnamen liegen kann." Auch die Produzenten sprechen Claudius Pläging ein großes Kompliment aus: „Schon die erste Fassung des Drehbuchs las sich schnell und witzig", sagt Christoph Müller. „DER NACHNAME ist wie ein Theaterstück und spielt weitgehend an einem Ort. Da ist es gar nicht so leicht, immer wieder einen Twist zu finden und Überraschungen zu schaffen, wenn man keine Nebenstränge erzählen kann, sondern alle Hauptfiguren in den meisten Szenen zusammen sind." Mit jeder Zeile, die er im Drehbuch las, fühlte sich Sönke Wortmann den drei bekannten Paaren wieder ein Stück näher: „Ich hatte sofort einen Zugang zu den Figuren, weil ich sie schon kenne und sie auch mag. Deshalb hatte ich große Lust darauf, diesen Film zu drehen."Auch Christoph Maria Herbst, Florian David Fitz, Justus von Dohnányi, Caroline Peters, Janina Uhse und Iris Berben signalisierten schnell ihre Bereitschaft, am zweiten Film mitzuwirken. „Die Figuren in DER VORNAME sind durch uns ziemlich eindeutig gesetzt, da drängte es sich geradezu auf, mit dieser Mann- und Frauschaft die Geschichte der turbulenten Familie weiterzuerzählen", sagt Christoph Maria Herbst. „Dass es unserem Autor gelungen ist, originär ein Sequel zu schreiben, das nicht bloß DER VORNAME 2 ist, beweist, dass wir hierzulande gute Autor*innen haben und dass die Figurenkonstellation durchaus Fantasien freisetzt: Dem konnte und wollte ich mich nicht entziehen." Caroline Peters spricht aus, was der gesamte Cast empfand: „DER VORNAME hat mir großen Spaß gemacht. Zudem mochte ich meine Rolle, meine Kolleg*innen, meinen Regisseur. Ich wurde häufig auf DER VORNAME angesprochen, immer von glücklichen Kinobesucher*innen. Es sprach also alles dafür, in der Fortsetzung mitzuspielen." Iris Berben fand schon den ersten Film „sensationell" und spricht auch dem zweiten Film alle Qualitäten des Vorgängers zu: „DER NACHNAME vermittelt ernsthafte Themen mit einer großen Leichtigkeit. Ich finde, diese Kombination ist nicht sehr deutsch, da sind uns die Amerikaner*innen häufig voraus. Umso schöner ist es, dass wir jetzt neue Konflikte dieser Familie sehen können, die wiederum auf eine sehr amüsante, manchmal auch entspannte, aber immer tiefgründige Weise erzählt werden."

Die größte Herausforderung des Projekts war, sechs vielbeschäftigte Schauspielerinnen und Schauspieler für mehrere Wochen gleichzeitig vor die Kamera zu bekommen. „Alle haben sehr volle Terminkalender", sagt Sönke Wortmann. „Die wurden früh übereinandergelegt, und der einzige mögliche Zeitraum, der dabei rauskam, war Mitte Februar bis Ende März 2021." Produzent

Tom Spieß gibt zu bedenken, dass die Dreharbeiten mitten in die Corona-Pandemie fielen: „Wir haben auf Risiko gespielt und allen schon im August 2020 zugesichert, dass wir im Februar und März 2021 drehen werden. Da wussten wir gar nicht, ob wir überhaupt nach Spanien einreisen und dort arbeiten dürfen."

Eine erste ausführliche Leseprobe mit dem Ensemble fand in Köln statt. „Das ist die beste Möglichkeit zu überprüfen, ob die geschriebenen Sätze auch gesprochen gut funktionieren", sagt Produzent Christoph Müller. „Die Schauspieler*innen können dabei ihre Rollen hinterfragen und intensivieren." Christoph Maria Herbst schätzte die kreative Atmosphäre, die der Regisseur dafür schuf: „Es ist Sönke Wortmann hoch anzurechnen, dass er die Schauspieler*innen mit seiner großen Erfahrung und seiner ebenso großen Gelassenheit erstmal machen lässt. Er setzt sich hin und guckt: Was passiert? Wie ist die Dynamik? Er vertraut, wie er immer wieder betont, unserem schauspielerischen Instinkt. Das ist für uns sehr angenehm, weil wir so nie zu Opfern einer aufgestülpten Choreografie werden, die wir erfüllen müssen." Große Änderungen am Drehbuch wollte Sönke Wortmann nicht vornehmen, was wiederum den Autor freute: „Ich bin immer froh, wenn das Drehbuch nicht nur als unverbindliche Empfehlung betrachtet wird, sondern der fertige Film relativ eng am Buch bleibt", sagt Claudius Pläging, der bei der Leseprobe die Rolle des Thomas Böttcher übernahm, weil Florian David Fitz durch Dreharbeiten verhindert war. Sönke Wortmann sah den Sinn der Leseproben an anderer Stelle: „Wenn man tolle Dialoge hat, geht es darum, diese auch möglichst präzise zu spielen. Da kommt es teilweise auf Zehntelsekunden an. Was leicht aussieht und authentisch wirkt, ist oft harte Arbeit mit viel Vorbereitung. Aber mit guten Schauspieler*innen ist das gar kein Problem."

DIE VULKANINSEL

Es gibt acht bewohnte Kanarische Inseln im Atlantik. Nach zwei ausgedehnten Location-Touren, die auch nach Gran Canaria, Fuerteventura und Teneriffa führten, entschieden sich die Filmemacher für Lanzarote. „Ich war sehr glücklich darüber, weil ich ein großer Fan von Lanzarote bin", sagt Sönke Wortmann. „Die Vulkanlandschaft ist sehr präsent im Film und bietet optisch mal was anderes als die grüne Landschaft, die man von einer Ferieninsel erwartet." Die nordöstlichste der bewohnten Kanarischen Inseln wuchs vor vielen Millionen Jahren durch unterseeische Vulkanausbrüche über die Meeresoberfläche hinaus. Lanzarote hat circa 155.000 Einwohner, liegt 1000 Kilometer vom spanischen Festland entfernt und nur 140 Kilometer westlich der marokkanischen Küste. „Diese Abgeschiedenheit, diese Einsamkeit, diese Mondlandschaft aus erkalteter

Lava und Vulkanasche: Das waren triftige Gründe, die für Lanzarote sprachen", sagt Produzent Tom Spieß. Auch Christoph Maria Herbst erkennt in der „felsig-kargen Vulkanlandschaft eine schöne hintergründige Metapher für so manche Eruption innerhalb der Familie".

Anders als die großen Nachbarinseln ist Lanzarote keine Hochburg des Kinoschaffens. Daher arbeitete die Constantin Film Produktion eng mit der Produktionsfirma Sur-Film zusammen, die 2005 von dem Deutschen Andreas Wentz und zwei weiteren Produzenten auf Teneriffa gegründet wurde und regelmäßig für große Hollywood-Produktionen in spanischsprachigen Ländern arbeitet. „Die Kolleg*innen haben uns schon bei der Location-Suche geholfen, danach aber auch technisch und logistisch hervorragend betreut", lobt Christoph Müller. So wurde viel Equipment für die einzelnen Departments mit Fähren aus Fuerteventura und Gran Canaria, aber zum Teil auch vom Festland nach Lanzarote gebracht. Der Aufwand sollte sich nicht nur für die späteren Bilder auf der Leinwand lohnen, sondern auch finanziell: Damit internationale Filmteams auf den Kanaren drehen, lockt die dortige Lokalregierung mit Rückerstattungen von Steuern: „Für jeden Euro, den wir auf den Inseln ausgeben, bekommen wir einen bestimmten Anteil zurück", sagt Tom Spieß. „Dieser Anteil wurde zuletzt noch einmal erhöht: Die Kanaren sind auf den Tourismus angewiesen, der wegen Corona ausgeblieben ist. Umso wichtiger ist es jetzt, dass die Filmteams auf die Kanaren kommen."

Neben vielen Landschaftsaufnahmen auf der 845 Quadratmeter kleinen Insel konzentrierte sich das deutsche Filmteam auf eine Finca in den Weinbergen sowie auf die Anfangsszene am Flughafen der Hauptstadt Arrecife. Thomas, Anna, Stephan und Elisabeth entsteigen dem Flugzeug, nur um festzustellen, dass Stephans Koffer mit den vielen Wechsel-Kordanzügen noch am Flughafen Köln-Bonn festhängt. Der Miet-SUV schlängelt sich auf der Landstraße durch die Vulkanlandschaft und erreicht schließlich das Hauptmotiv des Films: Die Finca der Familie Böttcher, in der Réne sein neues Leben an Dorotheas Seite führt. „Wir genießen die Abgeschiedenheit und sind uns selbst genug", sagt René alias Justus von Dohnányi im Film.

„Wir brauchten ein freistehendes Haus, das einen Blick auf die Berge und die Weinfelder bietet", sagt Tom Spieß. „Wenn man schon auf den Kanaren dreht, wollten wir auch einiges von der Umgebung zeigen." Christoph Müller wertete es als großes Glück, dass wenige hundert Meter neben dem Hauptmotiv eine zweite Finca angemietet werden konnte, die in der letzten Bauphase war und noch nicht als Wohnhaus genutzt wurde: „Dort hatten wir genug Platz für die Produktionsfahrzeuge, für die Masken- und Kostümmobile. Außerdem waren wir weit weg von der nächsten Ortschaft, sodass wir auch nachts niemanden durch unsere Scheinwerfer, den großen Fuhrpark und die Geräuschkulisse stören mussten."

Die Schauspieler*innen und das Team waren in einer benachbarten Hotelanlage untergebracht, in der das touristische Leben in Pandemiezeiten weitgehend zum Erliegen gekommen war, weshalb sich das Management über die fünfwöchige Vollbelegung durch deutsche Filmschaffende freute. „Gerade wegen Corona war es wichtig, dass wir dort wie in einer Blase leben konnten, um die Dreharbeiten nicht zu gefährden", sagt Christoph Müller. Tom Spieß drückt es schärfer aus: „Ein positiver Test un-

ter den Hauptdarsteller*innen hätte das Ende dieser Produktion bedeutet."
Die Finca gehört im wahren Leben einem Arzt und seiner Frau. „Die Eigentümer*innen waren sehr filmaffin, offen und freundlich", sagt Tom Spieß. „Wir konnten das Haus für einen längeren Zeitraum mieten und innen wie außen viele Umbauten vornehmen." So wurden die antiken Möbel durch moderne Einrichtungsstücke ersetzt. Außerdem ergänzte Szenenbildnerin Cordula Jedamski mehrere Räume durch die Gemälde und Skulpturen des aus Hamburg stammenden Künstlers Dieter Noss, der schon viele Jahre auf Lanzarote lebt. „Einige Umbauarbeiten, zum Beispiel an der Veranda, gefielen den Eigentümer*innen so gut, dass sie diese unverändert übernommen haben", sagt Christoph Müller. „Das war eine Win-Win-Situation: Sie konnten es behalten, und wir mussten es nicht wieder umbauen."

Die Kanaren verfehlten ihre Wirkung auf die Schauspielerinnen und Schauspieler nicht: „Im Winter auf den Kanaren zu drehen: Es hätte nicht schöner sein können", sagt Janina Uhse. „Auf dieser Insel fiel es nicht schwer, uns in einen schrecklich netten Urlaubszustand zu versetzen und uns auf das Spiel und das Miteinander zu konzentrieren." Auch Iris Berben empfand die Insel als inspirierend: „Sie hat eine archaische Strenge, aber auch eine ungeheure Schönheit und Weite. Dieses Umfeld animiert dazu, die Extreme auszuleben, die vom Drehbuch vorgegeben waren. Insofern kann man die Insel und die Finca als weitere Hauptdarsteller des Films bezeichnen." Justus von Dohnányi gefiel die gelungene Mischung von „aufregenden Anblicken" auf Lanzarote und „überraschenden Einblicken" in die Psyche und Vorgeschichte der Protagonist*innen. Caroline Peters hatte den Eindruck, dass die Abgeschiedenheit der Insel und der Kontakt zur Natur einen besonderen Nebeneffekt hatten: „Alles wirkte wie durch ein Brennglas betrachtet: schärfer gestellt und isolierter. So empfinde ich auch den Umgang mit der eigenen Familie in Krisensituationen." Auch Florian David Fitz hielt es für eine gute Idee, eine Komödie in einer „absurd apokalyptischen Landschaft" anzusiedeln: „Da bekommt man Vulkanausbrüche im Dialog und die Verwüstung in der Landschaft im Doppelpack."

RENÉ UND DOROTHEA

Die größte Veränderung seit DER VORNAME hat zweifelsfrei René König durchgemacht. „Er ist selbstbewusster geworden, seit er sich fest an der Seite seiner geliebten Frau bzw. Adoptivmutter weiß", sagt Justus von Dohnányi. „Er hat sich aber auch etwas gehen lassen, ist bequemer geworden und hat seinen Ehrgeiz verloren. Das führt zu einer inneren Leere, die er durch einen Kinderwunsch zu füllen sucht." Im ersten Film hatte René lange Zeit eine ausgleichende Funktion für die Geschichte, weil er die streitenden Parteien versöhnen und Kom-

promisse herbeiführen wollte. Als dann aber seine eigene Biografie ins Zentrum rückte und die bislang heimliche Liebe zwischen ihm und seiner Adoptivmutter Dorothea enthüllt wurde, kam der nächste Eklat des missglückten Abendessens auf den Tisch.

Iris Berben war gespannt darauf, wohin die „sagen wir mal, neu interpretierte Liebe zwischen Dorothea und René" führen wird, die vor allem Dorotheas leiblichen Nachfahr*innen Thomas und Elisabeth vor den Kopf stößt: Elisabeth findet diese Beziehung „gewöhnungsbedürftig", Thomas findet sie einfach nur „pervers". Iris Berben zeigt Verständnis für Dorotheas Gefühle: „René ist ein sensibler Mann, und ich bin mir sicher, dass beide fantastische Gespräche miteinander führen können. Dorothea hat ein wildes Leben geführt, ist eine sehr selbstbewusste, aber auch selbstbestimmte Frau, die immer ihrem eigenen Instinkt und ihrer Lebenslust gefolgt ist. Da glaube ich schon, dass es ihr guttut, wenn sie einen Mann wie René an ihrer Seite hat, der in seinem Leben auch immer ein bisschen ausgegrenzt wurde." Justus von Dohnányi weiß, dass für René eine neue Ära angebrochen ist: „Vorher war er immer nur der Außenseiter: als Adoptivkind, als B-Klarinettist, als vermeintlich Schwuler. Doch seit Dorothea ihn geheiratet und seinen Namen angenommen hat, fühlt er sich zum ersten Mal im Leben sichtbar."

Drehbuchautor Claudius Pläging stellte die Beziehung zwischen der selbstbewussten Alt-68erin und ihrem sensiblen Adoptivsohn in den Mittelpunkt der Handlung, weil er darin „das größte Eskalationspotenzial" sah: „Mit dem Begriff ‚normal' muss man heute sehr vorsichtig umgehen. Aber gerade bei konservativen Menschen wie Thomas und Stephan sorgt die Liebe zwischen Dorothea und René dann doch für Verwunderung und viele Angriffsflächen." Tom Spieß ergänzt: „Aus Sicht seines Stiefbruders Thomas hat René die heimliche Agenda, dass er die Erinnerung an den vor fünf Jahren verstorbenen Vater auslöschen will, und somit nichts als ein gemeiner Erbschleicher ist. Das ist eine klare Weiterentwicklung dieser Rolle."

STEPHAN UND ELISABETH

Von René abgesehen, wünschte sich Regisseur Sönke Wortmann keine allzu deutlichen Veränderungen der Hauptfiguren. „Ich denke, die Leute gehen mit ganz bestimmten Erwartungen ins Kino. Die wollen zum Beispiel Christoph Maria Herbst als hysterischen, geizigen Literaturprofessor Stephan Berger sehen. Da wäre es sinnlos, seine Rolle allzu stark zu verändern. Und bei den anderen ist das genauso." Christoph Maria Herbst hält das für den richtigen Ansatz: „Professor Stephan Berger ist ganz der Alte geblieben: wertkonservativ, sophistisch, überheblich. Hinzu kommt eine unglaubliche bildungsbürgerliche Hybris und Cholerik, mit der er sein Weltbild verteidigt. Zum Glück erlebt man ihn im zweiten Film aber auch verzweifelt und leidend. Das macht ihn fast sympathisch." Caroline Peters hat in ihrer Rolle sinnvolle Veränderungen festgestellt: „Elisabeth ist wesentlich selbstbewusster, unabhängiger und irgendwie auch raffinierter geworden und sicher nicht mehr so prinzipientreu", sagt die Schauspielerin und stellt fest: „Es steht ihr gut."

DER NACHNAME macht deutlich, was DER VORNAME bereits andeutete: Das Eheleben von Stephan und Elisabeth ist durch zu viel Routine gelähmt worden. „Die beiden sind seit 19 Jahren verheiratet, aber für Stephan ist Elisabeth im Laufe der Jahre immer mehr zu

einem Requisit geworden, das einfach da und selbstverständlich ist", sagt Caroline Peters. Seit Sohn Cajus und Tochter Antigone als Austauschschüler*in eine teure Privatschule in England besuchen, ist auch der letzte private Lebensinhalt im Hause Berger verschwunden. „Durch ihre Affäre mit einem jungen Sportlehrer versucht Elisabeth, Stephan aus der Reserve zu locken", sagt Autor Claudius Pläging. „Diese Ehekrise, bei der die bürgerliche Mitte wankt, ist ein Fest für die Schauspieler*innen und somit auch für die Zuschauer*innen", verspricht Tom Spieß.

THOMAS UND ANNA

Thomas und Anna sind noch nicht verheiratet, sammeln aber schon Beziehungsprobleme, die durch die anderthalb Jahre alte Tochter Paula nur noch verstärkt werden. Thomas will endlich ein „richtiges Kind", also einen Sohn, und Anna will nicht ihre letzte Chance verbauen, doch noch als Schauspielerin durchstarten zu können – auch außerhalb von Werbespots für Babybrei. „Die kleine Paula hat alles verändert", sagt Janina Uhse. „Die Ängste und Sorgen, die bei Anna und Thomas vorher schon präsent waren, sind durch das Baby nur noch stärker geworden." Tom Spieß kritisiert vor allem das Vaterbild, für das Thomas steht: „Er erzieht seine Tochter nicht, sondern passt allenfalls auf sie auf, wenn er mal Zeit hat. Die ganze Arbeit überlässt er seiner Freundin."

Im Film reisen Thomas und Anna ohne die kleine Paula nach Lanzarote. Das Kind bleibt bei Annas Eltern, was wiederum zu ganz anderen Problemen führt. „Dass weder Paula noch Cajus und Antigone im Film zu sehen sind, war eine bewusste Entscheidung", sagt Claudius Pläging und nennt zwei triftige Gründe: „Zum einen ist es produktionstechnisch sinnvoll, so wenig Kinder wie möglich am Set zu haben, zum anderen verliert der Konflikt zwischen den Erwachsenen an Schärfe, wenn die sich zwischendurch um die Kinder kümmern müssen." Das war auch ganz im Sinne von Produzent Tom Spieß: „Wenn man Kinder zeigt, muss man ihnen eine Geschichte geben. Ich fand es schon im ersten Teil gut, dass die Erwachsenen allein im Haus waren und sich ganz auf ihre eigenen Probleme konzentrieren konnten." Claudius Pläging, selbst Vater zweier Söhne, sagt dazu: „Kinder kann man nicht über Stunden vernachlässigen, die müssen miterzählt werden. In einer Gesellschaftskomödie, die von ihrem heftigen Schlagabtausch lebt, wären Kinder ein Ballast, den man erzählerisch nicht braucht."

NEUE KONFLIKTE

Die Eltern-Kinder-Probleme spielen sich auf einer anderen Ebene ab: Auf der einen Seite stehen Dorothea und das übergroße Vermächtnis ihres verstorbenen Mannes Paul, auf der anderen Seite stehen die erwachsenen Kinder Thomas und Elisabeth und der ebenfalls zum Mann herangereifte Adoptivsohn René, der jetzt einen ganz neuen Platz in Dorotheas Herz und Leben eingenommen hat. Thomas, der seinen Vater vergöttert hat, ist mit der Situation maßlos überfordert. „Was das angeht, ist Thomas der militanteste von allen", sagt Sönke Wortmann. „Elisabeth ist nur sauer, dass sie nicht zur Hochzeit auf Lanzarote eingeladen war. Den Rest findet sie gar nicht so schlimm. Auch die anderen sind entspannt." Iris Berben zeigt durchaus Verständnis für Thomas' Reaktion: „Die Situation wäre sicherlich auch schmerzhaft, wenn die Mutter einen fremden Mann geheiratet hätte. Aber die Konstellation, dass Thomas und Elisabeth mit René groß geworden sind und alle wie Geschwister waren, bringt die Familie in eine wahnsinnige Bredouille. Da kommen Dorotheas Freigeist und ihr Egoismus noch einmal gut zur Geltung."

Florian David Fitz greift zu mehreren Metaphern,

um die Situation innerhalb der Familie und in dieser „Casa de Ballaballa" auf Lanzarote zu beschreiben: „Alle pflegen weiterhin ihre Marotten, ihre unerwachsene Haltung, ihre Geheimnisse, ihre Verlogenheiten und Vorurteile. Das ist der Salpeter und das Schwarzpulver dieser kleinen bösen Bombe, und Dorothea ist die Flamme an der Lunte." Allerdings hält Iris Berben dagegen: „Gott sei Dank haben auch die anderen ein ganz schönes Paket zu schleppen. In ihrem Leben läuft auch nicht alles so rund, wie sie es immer vorgeben oder wie sie es sich erhofft haben." Und so kommen im Laufe der Geschichte wieder allerlei Wahrheiten auf den Tisch, die lieber unausgesprochen geblieben wären, um den Familienfrieden zu wahren.

„Ich denke, in dieser Familie wird zu viel übereinander statt miteinander geredet", analysiert Christoph Maria Herbst das Kernproblem, „und zwischen Stutenbissigkeit und Schwanztanz wird so manch guter Ansatz zerrieben." Florian David Fitz hält die erweiterte Böttcher- und Berger-Sippe für „komplett durchschnittlich", und zwar genau aus dem Grund, dass „bei dieser Familie so ziemlich gar nichts stimmt." Justus von Dohnányi meint: „Die Figuren streiten und lachen und frotzeln und lieben, wie alle anderen auch. Vielleicht ein wenig zugespitzt, damit wir in der rührend komischen Überhöhung uns selbst erkennen können." Janina Uhse sieht es ähnlich: „Im Endeffekt zeigt diese Familie, natürlich absurd überspitzt, gesellschaftlich relevante Probleme und teilweise durchaus nachvollziehbare Ansichtspunkte." Caroline Peters glaubt, dass die unterschiedlichen Ansichten und Ideale der Eltern ihre Spuren bei der nächsten Generation hinterlassen haben: „Sie sind alle hin und her gerissen zwischen deutscher Ordnung und Hippietum. Ich glaube, der verstorbene Vater Paul war ein furchtbarer Langeweiler oder Despot, während die Mutter Dorothea immer das Motto hatte: Lebe lieber ungewöhnlich!"

Ohne es zu ahnen, wird eine junge Spanierin Stück für Stück in diesen Familienstreit auf Lanzarote einbezogen: Lucia ist die Tochter von Josefa, der früheren Haushälterin der Böttchers. Sie hilft bei der Gartenarbeit, kümmert sich aber vor allem um die Weinfelder, nachdem sie in Tarragona Weinbau studiert hat. Beim Anblick der hübschen Lucia gerät zunächst nur Thomas' Hormonhaushalt durcheinander, bis ein Geheimnis nach dem anderen gelüftet wird und das nächste familieninterne Erdbeben beginnt. „Lucia setzt neue Impulse in der bekannten Gruppe und macht das ganze Gefüge noch instabiler, weil sie neuen Streitstoff liefert", sagt Autor Claudius Pläging. „Sie ist tief mit der Vergangenheit der Familie Böttcher verwoben, was im Laufe der Geschichte dazu führt, dass so manche sicher geglaubte Wahrheit in Frage gestellt werden muss."

Elena Sancho Pereg spielt die Rolle der Lucia und wurde von Regisseur Sönke Wortmann vorgeschlagen. Die spanische Sopranistin ist ausgebildete Opernsängerin, hat in Madrid und London Gesang studiert und ist seit 2014 Ensemblemitglied der Deutschen Oper am Rhein, wo Sönke Wortmann sie auf der Bühne erlebt hat. 2015 wurde Elena Sancho Pereg von der Fachzeitschrift „Opernwelt" zum „Young Artist of the Year" gewählt.

STURM UND EINTRACHT

Wie schon bei DER VORNAME arbeitete Sönke Wortmann auch bei der Fortsetzung wieder mit Kameramann Jo Heim zusammen. „Komödien sind visuell nicht einfach", sagt Tom Spieß, „deshalb wollen wir einen Bildgestalter haben, der sehr genau weiß, wie er eine Szene erzählen will, sich aber trotzdem gut der Inszenierung anpassen kann. Jo Heim ist keiner, auf den man warten muss. Er kapriziert sich nicht, sagt aber trotzdem sehr genau, was er wo und wie braucht." Der Regisseur und der Kameramann drehten die meisten Szenen mit zwei Kameras gleichzeitig. „So kann man mit einer ganz anderen Energie arbeiten, weil die Schauspieler*innen konzentriert und lustvoll agieren", sagt Sönke Wortmann. Tom Spieß ergänzt: „Das Wichtigste und zugleich Schwerste bei einer Komödie ist das Timing. Wenn man diesen wertvollen Augenblick einer gelungenen Inszenierung gleich aus zwei Perspektiven festhält, eröffnen sich daraus ganz andere Möglichkeiten im Schneideraum. Die zweite Kamera dreht vieles mit, was sonst noch einmal wiederholt werden müsste. Aber einen Moment, der gerade eben großartig war, spontan noch einmal exakt zu reproduzieren, ist aufwendig und schwer für alle Beteiligten."

Weil der erste Film von einem Abendessen handelte, verbrachten die Schauspieler*innen relativ viel Zeit am Esszimmertisch. „Diesmal haben wir von Fassung zu Fassung immer mehr Essen aus dem Drehbuch gestrichen, damit sich die Protagonist*innen mehr bewegen können und auch mal raus in die Natur gehen", sagt Claudius Pläging. Doch es gibt auch in DER NACHNAME Tischszenen mit Carne Fiesta und Patatas Bravas. „Ich würde den Film auf jeden Fall als Kammerspiel bezeichnen, weil er zu 90 Prozent im oder am Haus spielt und meistens das ganze Ensemble vor der Kamera versammelt ist", sagt Sönke Wortmann. Im Hintergrund bieten dann das Meer, der Strand und die Weinberge einen optischen Mehrwert.

An manchen Drehtagen erwies sich das Wetter als kleine Herausforderung. „Auf der Insel war es unfassbar windig", sagt Christoph Maria Herbst. „Die eine oder andere Szene musste an windstillen Tagen nachgedreht werden, da man vor lauter Haar-Verwirbelungen teilweise die Gesichter des Ensembles nicht mehr sah. Mich selbst betraf das aus verständlichen Gründen nicht." Iris Berben erlebte dieses Wetterphänomen ausgerechnet dann, als sie Dorotheas großen Abrechnungsmonolog gegen Ende des Films halten musste: „Da trafen dann halt zwei Stürme aufeinander – ein verbaler und ein natürlicher."

Produzent Tom Spieß sorgte sich an windigen Tagen auch um das Equipment: „Man darf den Wüstenwind Calima nicht unterschätzen, der von Marokko auf die Kanaren herüberweht. Der feine Lehmstaub verdichtet sich zu einem Nebel, der jeden Kontrast aus den Landschaftsbildern nimmt, und setzt sich auch in der Kamera und den anderen Geräten fest." Sönke Wortmann nimmt den Drehort Lanzarote in Schutz: „Es waren zwei oder drei Tage, an denen wir wirklich viel Wind hatten. Dafür hat man in Deutschland immer zwei oder drei Tage, an denen es regnet. Das ist alles beherrschbar, wenn man die Wettervorhersagen beachtet und das Pensum eines Drehtags gegebenenfalls auf einen anderen Tag schiebt."

Am Ende war der Film wie geplant abgedreht. Auch die strengen Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen, zu

denen sogar eigenes medizinisches Personal und ein eigenes Testlabor gehörten, gingen auf: Es gab im gesamten Team keinen einzigen Corona-Fall, dafür aber ein ausgesprochen gutes Arbeitsklima. „Zum Glück gibt es all die Verwerfungen nur im Drehbuch", sagt Christoph Maria Herbst. „Dagegen war die Arbeit von Respekt und Augenhöhe geprägt. Sönke Wortmann ist nicht nur uns, sondern auch sich treu geblieben. Das machte die ganze Veranstaltung fast zu einer Klassenfahrt oder einem tatsächlichen Familientreffen." Iris Berben war glücklich, mehrere Wochen lang ein Teil dieser Filmfamilie zu sein: „Es war eine großartige Zeit mit fantastischen Kolleg*innen. Sönke Wortmann weiß, was er will, und er liebt, was er macht. Dadurch zieht er alle mit. Und das ist eine gute Grundlage."

Caroline Peters schätzt das professionelle Vorgehen: „Sönke Wortmann hat den ganzen Film Bild für Bild im Kopf, wenn die Dreharbeiten beginnen. Ich darf einfach nur spielen und mich in ein gemachtes Bild fallen lassen." Justus von Dohnányi hat schon mehrfach mit Sönke Wortmann gearbeitet: „Ich bin immer wieder überrascht, wie er es mit seiner ruhigen, coolen Art versteht, durch sparsame Ansagen uns Schauspieler zu seinem Ziel zu führen. Das ist eine Superbegabung, die ich sehr bewundere." Janina Uhse bringt es auf den Punkt: „Es war, wie zuvor, sehr präzise und professionell. Man kennt einander, man mag einander." Das bestätigt auch Sönke Wortmann: „Wenn man das richtige Drehbuch, die richtigen Schauspieler*innen und das richtige Team hat, dann wird die Arbeit zum Spaziergang." Produzent Tom Spieß lobt Wortmanns „besondere Fähigkeit, eine produktive Gruppendynamik herzustellen: „Er liebt es, das Beste aus seinen Schauspieler*innen herauszuholen: Die Leistung des Ensembles ist am Ende größer als die Summe der einzelnen Auftritte."

MAKE ME SMILE!

Cutter Martin Wolf, der auch Sönke Wortmanns Filme FRAU MÜLLER MUSS WEG!, DER VORNAME und CONTRA geschnitten hat, begann schon während der Dreharbeiten mit der Montage. Inzwischen hatte Helmut Zerlett damit begonnen, die Filmmusik zu komponieren. „Insgesamt ist die Musik ein bisschen spanischer geworden", sagt Sönke Wortmann. Sogar die leichte Unterhaltungsmusik, die im Film aus dem Radio kommt, stammt aus Helmut Zerletts Studio – inklusive Nachrichtensprecher und der Wettervorhersage für die Surfer. Aber auch zwei Originalsongs, um deren Rechte sich Music Supervisor Christoph Becker erfolgreich bemühte, haben es in den Film geschafft: Am Anfang läuft „Make Me Smile" von Steve Harley & Cockney Rebel. „Das ist eine Live-Version, die er mal in Australien im Radio gespielt hat, und eines meiner Lieblingslieder", sagt Sönke Wortmann. „Das war die Abspannmusik von DER VORNAME und läuft jetzt als Anfangsmusik in DER NACHNAME." Im Abspann ist ein Lied der Band Jenny and the Mexicats zu hören.

Als DER NACHNAME fertig war, gab es eine besondere Vorab-Premiere: „Sönke Wortmann ist kein Freund von Testscreenings, aber DER NACHNAME haben wir einem Kölner Testpublikum gezeigt", sagt

Christoph Müller. „Dabei kam etwas heraus, womit wir gar nicht gerechnet hatten: Viele Zuschauer*innen, die schon DER VORNAME gesehen hatten, kannten die Konstellation der verschiedenen Figuren überhaupt nicht mehr, zum Beispiel, dass Elisabeth und Thomas Geschwister sind oder René Dorotheas Adoptivsohn ist." Als Konsequenz wurde der Anfang des Films umgestaltet. Jetzt hört das Publikum Iris Berbens Erzählerinnenstimme, die aus Dorotheas Sicht diese schrecklich nette Familie mit allen Verwandtschaftsgraden vorstellt.

„Wer DER VORNAME mochte, wird DER NACHNAME lieben", betont Christoph Maria Herbst. „Und wer den ersten Teil nicht kennt, wird den zweiten dennoch verstehen, da er zu Beginn geschickt alle Akteurinnen und Akteure einführt." Caroline Peters empfiehlt jedem, der „in familiären Banden lebt", den Kinobesuch: „Ich bin sicher, jeder findet sich in einem der Charaktere wieder, und kann auch mal über sich selbst lachen." Janina Uhse verspricht: „Man wird in eine wunderbar verrückte Familie hineingeworfen und muss sich teilweise fragen: Ist das bei mir zu Hause auch so?" Florian David Fitz hofft, dass es doch noch einige Unterschiede gibt: „Wenn jemand das Gefühl haben will, dass die eigenen Familienprobleme im Vergleich zu denen der Böttcher-Berger-Königs nur Kinderfasching sind, dann lege ich einen gepflegten Kinoabend mit der Mutter ans Herz. Danach werden sich alle in den Armen liegen."

Justus von Dohnányi nennt DER NACHNAME einen „guten, komischen Film, der uns in diesen schwierigen Zeiten für 90 Minuten aus unserer Welt in eine ganz andere, sehr amüsante Welt entführt. Darin geht es um Missverständnisse, um die Aufarbeitung der Vergangenheit, um Abrechnungen und um den ganz normalen Familienzwist." Sönke Wortmann ist überzeugt, dass sich viele Zuschauer*innen in der Filmfamilie wiedererkennen werden: „Die sind leidenschaftlich und aufbrausend, aber man merkt unter dem Strich: Die lieben sich! Natürlich streiten sie sich, was eine enorme Lebendigkeit mit sich bringt, und am Schluss vertragen sie ich wieder. Das ist also gar keine außergewöhnliche Familie." Den Produzenten Tom Spieß und Christoph Müller gefällt, dass auch Dorothea am Ende des Filmes diese Einsicht hat: „Sie sagt, dass das Unperfekte und der Umgang mit diesen Problemen eine Familie prägen. Das ist bei den Böttchers, den Bergers und den Königs genauso wie bei den Müllers, den Meiers und den Schulzes."

DEFINITION: DER NACHNAME

Der Nachname, auch Familienname oder Zuname, drückt die Zugehörigkeit des Namensträgers zu einer Familie aus. Der Nachname einer Person kann sich im Laufe ihres Lebens ändern, etwa durch Heirat, Scheidung, Adoption oder behördliche Namensänderung. Künstlernamen können auch ohne verwandtschaftlichen Bezug als Familiennamen geführt werden. Abgrenzend zum Ehenamen heißt der durch Abstammung erworbene Familienname Geburtsname (bei verheirateten Frauen früher auch Mädchenname) und drückt die Zugehörigkeit zur Familie der Eltern aus. In vielen modernen Namensrechtsordnungen lassen sich Geburts- und Ehenamen in Doppelnamen kombinieren.

Familiennamen im heutigen Sinne haben sich aus Beinamen entwickelt. Der Beiname wurde einer individuellen Person zusätzlich gegeben, um sie genauer zu bezeichnen. Beinamen wurden aber nicht an die Nachfahr*innen weitergegeben. Das änderte sich im 9. Jahrhundert, als in Venedig erstmals ein Beiname vererbt wurde. Diese Sitte breitete sich im 10. Jahrhundert weiter nach Norditalien und Südfrankreich aus. Im 11. Jahrhundert gelangte sie nach Katalonien und Nordfrankreich, im 12. Jahrhundert nach England und in das Gebiet der Schweiz. Danach wurde der Gebrauch eines festen Familiennamens auch in west- und süddeutschen Städten üblich. Anfang des 15. Jahrhunderts waren Familiennamen überall im deutschen Sprachraum anzutreffen, aber nicht durchgehend. Außerdem konnte der Familienname noch wechseln, zum Beispiel durch einen Umzug, einen neuen Beruf oder die Einheirat in eine Bauernfamilie.

Während der Adel seit dem 11. Jahrhundert feste Familiennamen trug, um Erbansprüche geltend machen zu können, folgten erst später die Patrizier*innen und Stadtbürger*innen. Der Familienname hatte bis ins 18. Jahrhundert hinein keine hohe Bedeutung. Bis dahin blieb der Rufname der eigentliche Name einer Person.

Bäuerliche Gegenden kamen bis zum 17. oder 18. Jahrhundert ohne einen festen Familiennamen aus, in Friesland wurde er erst im 19. Jahrhundert gesetzlich eingeführt.

1875 wurden im Deutschen Reich die Standesämter eingeführt und die Namen festgeschrieben. Seither trägt jeder Deutsche einen Vornamen, eventuell einen Zwischennamen und einen Familiennamen – und zwar in dieser Reihenfolge. In einigen deutschen Gegenden wird, basierend auf der beruflichen, familiären oder geografischen Herkunft, umgangssprachlich mitunter der Familienname vor den Vornamen an erste Stelle gesetzt. Diese umgekehrte Reihenfolge ist besonders im ländlichen süd- und westdeutschen Raum verbreitet, besonders in Bayern („der Huber Sepp"), Baden, Schwaben und Ostbelgien.

Die meisten deutschen Familiennamen leiten sich aus Berufs- und Amtsbezeichnungen ab, vom Vornamen des Vaters (Patronym) oder der Mutter (Matronym), von Eigenschaften der Person (Übername), von der geografischen Herkunft oder von Besonderheiten der Wohnstätte.

In Deutschland gibt es heute fast eine Million verschiedene Familiennamen. Auffällig ist die beherrschende Stellung der Berufsbezeichnungen. Vor allem die Berufe, die im Mittelalter weit verbreitet waren, finden sich auf den ersten Plätzen: Müller, Schmidt, Schneider, Fischer, Weber, Meyer (Standesbezeichnung), Wagner, Becker, Schulz (Standesbezeichnung), Hoffmann, Schäfer, Koch, Bauer, Richter. Dass der Name Bauer heute nur auf Platz 13 landet, liegt daran, dass dieser Beruf im Mittelalter so stark verbreitet war, dass er sich nicht zur Unterscheidung verschiedener Personen im ländlichen Raum eignete. Die vielen Bauern trugen meist Wohnstättennamen, mit denen die Lage ihres Hofes genauer beschrieben wurde.

Die Namensgebung ist weltweit unterschiedlich geregelt und hängt meist von Kultur, Tradition, Gesellschaftsordnung und Herkunft (etwa aus dem Adel) ab. Der häufigste Familienname der Welt ist der chinesische Name Wang. Er kommt, in verschiedenen Schreibweisen, über 90 Millionen mal vor. In China, aber auch in Korea, Japan und Vietnam, wird der Familienname zuerst genannt. Der Namensteil, der im deutschsprachigen Raum Vorname heißt, wird in diesen asiatischen Ländern hintenangestellt.

Eine Auswertung von circa 225.000 Datensätzen deutscher Benutzer*innen des Netzwerkes Xing ergab, dass Familiennamen starken Einfluss auf den beruflichen Erfolg eines Menschen haben können. Das Netzwerk wurde auf Nachnamen und berufliche Positionen ausgewertet. Forscher der Universität Cambridge und der Ecole HEC in Paris ermittelten, dass adlig klingende Namen häufiger in gehobeneren Positionen vertreten sind. Das kann aber natürlich auch an deren einflussreichen Familien liegen, die den gleichen Namen tragen.

DIE NACHNAMEN DER SCHAUSPIELER*INNEN UND FILMEMACHER

Iris BERBEN:

„Ich weiß, dass mein Vater mal ein bisschen Ahnenforschung betrieben hat. Der Name Berben soll von den Berbern kommen und ist sehr selten. Außerhalb meiner Familie gibt es kaum jemanden mit diesem Namen. Manche halten ihn auch für einen Künstlernamen. Anscheinend ist die Kombination aus dem Vornamen Iris und dem Nachnamen Berben so gut einprägsam, dass der Großteil der Menschen glaubt, ich hätte mir das ausgedacht. Wir können es hier noch einmal ganz offiziell festhalten: Ich heiße wirklich so."

Christoph Maria HERBST:

„Leider weiß ich nichts über meinen Nachnamen. Das sollte sich dringend ändern. Seit ich klein bin, muss ich Jahreszeiten-Witze aushalten. Und so manch einer wollte mich schon mit Elke Sommer, Judy Winter und Siegfried Lenz im Hamburger Hotel Vier Jahreszeiten unterbringen."

Florian David FITZ:

„Mein Nachname kommt vom französischen Wort Fils und fand seinen Weg via Irland (Fitzpatrick und so) nach Deutschland. Übersetzt heißt das Sohn, was insofern lustig ist, als Sönke nichts anderes bedeutet als kleiner Sohn auf friesisch. Früher habe ich meinen Namen immer buchstabiert, indem ich gesagt habe: wie der Fritz ohne ‚r'. Das war ein Fehler. Dann stand immer ‚Fritz' auf dem Briefumschlag."

Caroline PETERS:

„Eigentlich habe ich noch nie über die Herkunft und die Bedeutung meines Familiennamens nachgedacht. Das ist wohl ein Patronym und kommt aus Schleswig-Holstein – da heißen fast alle Familien so. Das einzig Bemerkenswerte an meinem Nachnamen ist, dass er mit einem ‚P' beginnt. Damit stehe ich auf jeder Liste und auf jedem Besetzungszettel immer sehr weit hinten. Das nehme ich manchmal auch persönlich."

Janina UHSE:

„Wenn ich etwas über die Herkunft meines Nachnamens im Internet suche, lande ich zuallererst bei Beate Uhse. Die Frage, ob ich mit ihr verwandt bin, ist seit jeher die meistgestellte. Früher habe ich das als sehr unangenehm empfunden, aber heute ist das ein nettes Talking Piece. Schließlich war Beate Uhse eine sehr emanzipierte und inspirierende Frau – mit der ich übrigens nicht verwandt bin."

Justus VON DOHNÁNYI:

„Mein Familienname kommt aus Ungarn. Er wird ständig falsch geschrieben und bietet die Möglichkeit vielfältiger Namensdrehungen. Ich finde, die beste wurde meinem Vater gegeben, der beruflich viel unterwegs sein musste: Christoph von Doch nie da!"

Sönke WORTMANN:

„Vor dem Film dachte ich, dass der Name etwas mit Worten zu tun hat. Jetzt weiss ich, dass WORTMANN auf das mittelniederdeutsche Wort „wurt" zurückgeht, was eine Bezeichnung für einen künstlich aufgeworfenen Hügel in einer Landschaft ist, der von Überflutungen bedroht ist. In der Schule fand ich doof, dass ich 13 Jahre lang immer der Letzte auf jeder Liste war. Es gab keine Mitschüler*innen, dessen Nachname mit X, Y oder Z begann. Wenn es dann der Reihe nach ging, zum Beispiel beim Hefte-Austeilen nach einer Klassenarbeit, war ich immer der Letzte."

Claudius PLÄGING:

„Mein Nachname geht zurück auf die Deichpfleger, also Menschen, die dafür zuständig waren, die Deiche instand zu halten. Im Kindergarten und in der Schule wurde ich oft damit gehänselt, dass Pläging wohl von Plage kommt. Der Name wird auch gern und oft falsch geschrieben: Pfläging, Pleging oder Plecking. Ich habe mal Post bekommen, die an Claudia Pläcking adressiert war. Da musste ich meinen ganzen Stolz runterschlucken, um diesen Brief zu öffnen, weil da wirklich gar nichts stimmte."

Tom SPIEß:

„Der Spieß ist zwar ein gebräuchlicher Dienst bei der Bundeswehr, mein Name kommt aber vom Spießgesellen, einem Helfershelfer, Kumpan oder Mittäter. Ich war immer zufrieden mit dem Namen, denn er ist unverwechselbar. Es gibt nicht viele davon, man bleibt relativ individuell, während die meisten anderen Schmidt, Meier, Müller oder Schulze heißen."

Christoph MÜLLER:

„Mein Nachnname geht auf den Beruf des Müllers zurück und ist der häufigste Nachname in Deutschland. Alle zehn Jahre gibt es in Essen ein Treffen, zu dem die Müllers aus ganz Deutschland eingeladen werden. Da kommen mehr als 20.000 zusammen, aber ich war noch nie da. Es gab mal eine Phase, da wollte ich mich Mueller nennen, um mich im Filmabspann von anderen Müllers abheben zu können. Damals drehte ich mit Helmut Dietl LATE SHOW, in dem auch Harald Schmidt mitspielte. In einer Nacht träumte ich, Gast in der ‚Harald-Schmidt-Show' zu sein, und gleich am Anfang stellte mir Schmidt die Frage, warum ich dieses blöde ‚ue' in meinem Namen habe. Da bin ich schweißgebadet aufgewacht und habe beschlossen, für immer ein Müller mit ‚ü' zu bleiben."

BIOGRAFIEN DER SCHAUSPIELER*INNEN

Iris Berben *(Dorothea König)*

Iris Berben, 1950 in Detmold geboren und in Hamburg aufgewachsen, gehört zu den bekanntesten und erfolgreichsten Schauspielerinnen der deutschen Film- und Fernsehbranche. Seit ihrem Schauspieldebüt 1968 spielte sie in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen, unter anderem in „Zwei himmlische Töchter" (1978), „Sketchup" (1984-1986), „Das Erbe der Guldenburgs" (1986-1990), der „Rosa Roth"-Krimireihe (1994-2013), „Ein mörderischer Plan" (2000), „Afrika, mon amour" (2007) und „Krupp – Eine deutsche Familie" (2009). Für ihre Rolle als Bertha Krupp war Iris Berben 2010 bei den US-amerikanischen Emmys als beste Schauspielerin nominiert. In den letzten Jahren sah man sie auch wieder verstärkt in Kinofilmen wie MISS SIXTY (2013), TRAUMFRAUEN (2015), EDDIE THE EAGLE (2016), CONNI & CO. (2016), HIGH SOCIETY (2017), JUGEND OHNE GOTT (2017) und DER VORNAME (2018). Hinzu kamen markante Fernsehproduktionen wie „Der Wagner-Clan. Eine Familiengeschichte" (2014), „Das Zeugenhaus" (2014), „Familie!" (2016), „Hanne" (2018), „Die Protokollantin" (2018), „Das Unwort" (2020), „Altes Land" (2020) und „Unter Freunden stirbt man nicht" (2020).

Für ihre Leistungen wurde Iris Berben vielfach ausgezeichnet. Sie erhielt mehrfach den Adolf-Grimme-Preis und die Goldene Kamera sowie den Bambi, die Romy und den Bayerischen Fernsehpreis für ihr Lebenswerk. Seit 2010 ist sie Präsidentin der Deutschen Filmakademie und vertritt in dieser Position die Interessen der mehr als 1800 kreativen Mitglieder der Filmbranche. Neben ihrer schauspielerischen Tätigkeit war es Iris Berben immer ein Anliegen, in der Öffentlichkeit Haltung zu zeigen und für Toleranz und Mitmenschlichkeit und gegen das Vergessen sowie gegen Antisemitismus einzutreten. Für ihr politisches Engagement erhielt sie unter anderem das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, den Bayerischen Verdienstorden, die Bayerische Verfassungsmedaille in Gold, den Ehrenpreis des Hessischen Ministerpräsidenten, den Verdienstorden des Landes Berlin und den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen. Der Zentralrat der Juden in Deutschland zeichnete sie mit dem Leo-Baeck-Preis aus. 2013 ehrte das Jüdische Museum Berlin Iris Berben mit dem Preis für Verständigung und Toleranz.

Christoph Maria Herbst *(Stephan Berger)*

Christoph Maria Herbst schloss zunächst eine Ausbildung als Bankkaufmann ab, bevor er sich für die Schauspielerei entschied. Es folgten Theaterengagements am Stadttheater Bremerhaven, am Metropoltheater München und am Hebbel Theater Berlin. Hauptrollen und markante Nebenrollen spielte er u.a. in den Kinofilmen (T)RAUMSCHIFF SURPRISE – PERIODE 1, AUS DER TIEFE DES RAUMES, DER WIXXER und NEUES VOM WIXXER, HUI BUH – DAS SCHLOSSGESPENST sowie WO IST FRED?.

Von 2004 bis 2012 brillierte der vielseitige Schauspieler in der Titelrolle der preisgekrönten und viel gelobten ProSieben-Serie „Stromberg" und verabschiedete diese 2014 mit dem Kinofilm STROMBERG – DER FILM. Neben zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen trat der mehrfach ausgezeichnete und von der Presse hoch gelobte Schauspieler wie schon zu Beginn seiner Karriere auch als Theaterschauspieler in Stücken wie „Männerhort" oder als Hagen für „Das Leben des Siegfried" bei den Wormser Nibelungenfestspielen auf.

Als Synchronsprecher übernahm er Sprechrollen u.a. in DIE SCHLÜMPFE: DAS VERLORENE DORF, ANGRY BIRDS (Teil 1 und 2), PETER HASE (Teil 1 und 2), MISTER LINK – EIN FELLIG VERRÜCKTES ABENTEUER sowie in Dany Boons Komödie WILLKOMMEN BEI DEN SCH'TIS. Für KONFERENZ DER TIERE wurde Christoph Maria Herbst mit dem Deutschen Animationssprecherpreis ausgezeichnet. Als Hörbuchsprecher las er unter anderem Tommy Jauds „Vollidiot" und „Resturlaub", Ralf Husmanns „Nicht mein Tag" und Stefan Zweigs „Schachnovelle". Das von ihm gelesene Hörbuch zu Timur Vermes' Debütroman „Er ist wieder da" stürmte sofort die Bestsellerliste. Ende 2010 veröffentlichte er seinen ersten eigenen Roman „Ein Traum von einem Schiff – Eine Art von Roman".

Weitere Filme mit Christoph Maria Herbst sind Markus Sehrs DIE KLEINEN UND DIE BÖSEN, David Wnendts ER IST WIEDER DA, Dennis Gansels JIM KNOPF UND LUKAS DER LOKOMOTIVFÜHRER, Sönke Wortmanns Komödie DER VORNAME. Im Fernsehen sah man den beliebten Schauspieler zuletzt unter anderem in der Produktion „Kalt ist die Angst" und in der Serie „Merz gegen Merz" (ZDF). 2020 folgte JIM KNOPF UND DIE WILDE 13, 2021 Sönke Wortmanns CONTRA und Florian Gallenbergers ES IST NUR EINE PHASE, HASE. Außerdem sah man Christoph Maria Herbst in dem Doku-Drama „Der große Fake – Die Wirecard-Story" und in der achtteiligen Dramedy-Serie „Tilo Neumann und das Universum". Zu den neuesten Filmproduktionen mit Christoph Maria Herbst zählt Sebastian Niemanns HUI BUH UND DAS HEXENSCHLOSS (2022).

Florian David Fitz *(Thomas Böttcher)*

Florian David Fitz, geboren 1974 in München, ging nach dem Abitur 1994 in die USA, um am Boston Conservatory Musik und Theater zu studieren. Neben dem Unialltag schrieb er mehrere Quartette und gründete eine A-Capella-Gruppe. Das Studium schloss er 1998 als „Bachelor of Fine Arts" ab und tourte als Mitglied einer englischen Theatergruppe mit „The Rocky Horror Picture Show" durch Italien, Österreich, die Schweiz und Deutschland. Seine musikalischen Fähigkeiten konnte er unter anderem als Sänger des Songs „Weit weg von hier" für den Disney-Kinofilm TIGGERS GROSSES ABENTEUER unter Beweis stellen. Bereits 2001 wurde er für seine schauspielerische Leistung in VERDAMMT VERLIEBT mit dem „Rising Movie Award" beim Münchner Filmfest geehrt. Es folgten Rollen in quotenstarken Fernsehformaten wie „Polizeiruf 110", „Der Bulle von Tölz", „Soko 5113" oder „Berlin, Berlin", aber auch in ambitionierten Kinoproduktionen wie 3 GRAD KÄLTER (2004) oder LEON UND LARA (2006).

Im vielgelobten Fernsehfilm MEINE VERRÜCKTE TÜRKISCHE HOCHZEIT spielte Florian David Fitz einen jungen Mann, der sich in eine junge Türkin verliebt, die bereits einem anderen Mann versprochen wurde. Die Rolle brachte ihm 2007 den Adolf-Grimme-Preis als Bester Hauptdarsteller ein. In der Fernsehkomödie „Fast ein Volltreffer" (2007) spielte er einen Kunststudenten, der zum Kunstfälscher wird. In drei Staffeln der RTL-Serie „Doctor's Diary" (2007-2010), die mehrfach mit dem Deutschen Comedy Preis ausgezeichnet wurde, übernahm Fitz eine der Hauptrollen als sympathisch-arroganter Arzt Marc Meier. Auch in Friedemann Fromms Dreiteiler „Die Wölfe" spielte er 2009 eine der Hauptrollen. Anschließend stand er für Simon Verhoevens Kinokomödie MÄNNERHERZEN vor der Kamera. Der Ensemblefilm gehörte mit 2,4 Millionen Zuschauern zu den größten deutschen Kinohits des Jahres 2009.

Florian David Fitz schrieb das Drehbuch zu VINCENT WILL MEER (2010), der unter der Regie von Ralph Huettner entstand und in dem Fitz die männliche Hauptrolle spielte. Der Film hatte über eine Million Zuschauer und gewann den Deutschen Filmpreis in der Kategorie Bester Film. Fitz selbst gewann die Trophäe als Bester Hauptdarsteller. Unter der Regie von Detlev Buck spielte er in der Bestsellerverfilmung DIE VERMESSUNG DER WELT (2012) den Mathematiker Carl Friedrich Gauß. Mit JESUS LIEBT MICH legte Florian David Fitz 2012 seine erste, vielbeachtete Regie-Arbeit vor.

Es folgten Hauptrollen in Holger Haases DA GEHT NOCH WAS (2013), Vanessa Jopps LÜGEN UND ANDERE WAHRHEITEN (2014), Christoph Hochhäuslers DIE LÜGEN DER SIEGER (2014) und Christian Züberts Roadmovie HIN UND WEG (2014). Für DER GEILSTE TAG (2016) schrieb Florian David Fitz das Drehbuch, führte Regie und übernahm mit Matthias Schweighöfer die Hauptrollen. Der Film hatte mehr als 1,7 Millionen Kinobesucher. 2016 sahen 6,88 Millionen Zuschauer Florian David Fitz als Hauptdarsteller in Lars Kraumes Fernsehfilm „Terror – Ihr Urteil" nach dem gleichnamigen Theaterstück von Ferdinand von Schirach. Ebenfalls 2016 startete Simon Verhoevens WILLKOMMEN BEI DEN HARTMANNS. Die mit 3,8 Millionen Zuschauern erfolgreichste deutsche Komödie des Jahres wurde unter anderem mit dem Deutschen Filmpreis, dem Bayerischen Filmpreis, dem Deutschen Comedypreis, dem Bambi, dem Jupiter und dem Friedenspreis des Deutschen Films ausgezeichnet. Danach schrieb und inszenierte Florian David Fitz die Komödie 100 DINGE (2018), in der er einmal mehr neben Matthias Schweighöfer die Hauptrolle spielte. Es folgten Sönke Wortmanns DER VORNAME (2018) und Bora Dagtekins DAS PERFEKTE GEHEIMNIS (2019).

Caroline Peters *(Elisabeth Berger-Böttcher)*

Caroline Peters wurde 1971 in Mainz als Tochter einer Slawistin und eines Psychiaters geboren und wuchs in Köln auf. Die Eltern erzogen sie und ihre Geschwister freigeistig und ermöglichten ihr von Anbeginn einen unbefangenen Zugang zur Kultur. Zum 13. Geburtstag erhielt sie ihr erstes Theaterabonnement. Kurz darauf begann sie, am Schultheater zu spielen. Sie beschloss, an der Hochschule für Musik und Theater des Saarlandes in Saarbrücken zu studieren. Das intellektuelle Umfeld der Familie und der Einfluss ihres Schauspiellehrers Detlef Jacobsen prägten sie in ihrem Werdegang. Die Regisseurin Andrea Breth erkannte früh das intelligente und präsente Spiel der Schauspielerin und engagierte sie an die Berliner Schaubühne. Doch erst in der Zusammenarbeit mit René Pollesch fand sie eine Entsprechung ihres Anspruches. Sie folgte ihm ans Schauspielhaus Hamburg und nutzte die Möglichkeit, sich frei zwischen dem klassischen Repertoiretheater und dem performativen Ansatz der Giessener Schule zu bewegen. In der Zusammenarbeit mit dem Regisseur entstand ein Diskurs-Theater, das Caroline Peters mit ihren ausdrucksstarken Darstellungen prägte. Stücke wie „Cappuccetto Rosso", „Die Prater-Trilogie" und „www-slums 1-7" wurden mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit der Einladung zum Theatertreffen in Berlin und dem Mühlheimer Dramatikerpreis, den René Pollesch mit den Darstellern teilte. Das Publikum und das Feuilleton feierten ihre besonderen Darstellungen. Das Magazin „Stern" schrieb: „Selten hat man eine Schauspielerin getroffen, deren Begeisterung allein aus den Schwingungen ihrer Stimme abzulesen ist. Burgtheater, No-Budget-Film, Krimiserie: Caroline Peters glänzt auf jeder Bühne."

Ihr Fernsehdebüt gab Caroline Peters 2001 in Isabell Kleefelds Film „Schluss mit Lustig". Kurz darauf spielte sie im Münsteraner „Tatort: Drei mal schwarzer Kater" von Buddy Giovinazzo. 2004 stand sie für den israelischen Film WALK ON WATER vor der Kamera und drehte die Komodie „Schöne Frauen". 2007 wurde sie für ihre darstellerische Leistung in „Arnies Welt", zusammen mit den Schauspielkollegen Jörg Schüttauf und Matthias Brandt sowie mit der Regisseurin und Autorin Isabel Kleefeld mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Mit Kleefeld drehte sie auch „Schlaflos" und „Im Netz". Von 2008 bis 2014 spielte Caroline Peters die Hauptrolle der Kriminalkommissarin Sophie Haas in der Eifel-Krimiserie „Mord mit Aussicht", die nach drei Staffeln ein vorläufiges Ende mit dem Fernsehfilm „Ein Mord mit Aussicht" (2015) fand. 2014 spielte sie mit Mišel Matičevič ein Paar in „Süßer September", wofür sie mit dem Preis der BFS-Schauspielergewerkschaft ausgezeichnet wurde. Regisseur Adolf Winkelmann besetzte sie 2006 für sein Drama „Contergan" und 2016 für das Ruhrgebietsdrama JUNGES LICHT. Das Fachmagazin „Theater heute" wählte sie 2016 und 2018 zur „Schauspielerin des Jahres". Sie erhielt zweimal den begehrten Nestroy-Preis, den Theaterpreis der Stadt Wien. 2017 spielte sie die Hauptrolle im Fernsehthriller „Kalt ist die Angst", mit Christoph Maria Herbst an ihrer Seite. Es folgten Sönke Wortmanns DER VORNAME (2018) und die Hauptrolle in Eva Spreitzhofers Kinokomödie WOMIT HABEN WIR DAS VERDIENT? (2018). Demnächst wird Caroline Peters in der neuen ZDF-Krimireihe „Kolleginnen" wieder ermitteln.

Justus von Dohnányi *(René König)*

Justus von Dohnányi wurde 1960 in Lübeck geboren. Er studierte Schauspiel in Hamburg und hatte Engagements in Frankfurt, Zürich und in Hamburg – unter Regisseuren wie Jürgen Flimm, Einar Schleef und Robert Wilson. 1993 nahm er erste Fernsehrollen an, im Kino debütierte er 1999 an der Seite von Robin Williams in dem Remake JAKOB DER LÜGNER („Jacob the Liar").

Mit der Rolle eines scheinbar harmlosen Mannes, der sich zum brutalen Gefängniswärter wandelt, schaffte er 2001 den großen Durchbruch: DAS EXPERIMENT von Oliver Hirschbiegel erreichte ein Millionenpublikum, Dohnányi wurde mit dem Deutschen Filmpreis als bester Nebendarsteller ausgezeichnet. In Dennis Gansels NAPOLA (2004) spielte er einen Gauleiter, der seinen eigenen Sohn opfert, in Helmut Dietls VOM SUCHEN UND FINDEN DER LIEBE (2004) zeigte er sich als schriller Musikmanager von einer ganz anderen Seite. Auch in Heinrich Breloers Verfilmung des Thomas-Mann-Romans BUDDENBROOKS (2008) hinterließ er als Bendix Grünlich bleibenden Eindruck.

Im Sommer 2006 wechselte Justus von Dohnányi die Seiten: Als Regisseur, Produzent und Drehbuchautor realisierte er die schwarze Komödie BIS ZUM ELLENBOGEN mit seinen Schauspielkollegen Stefan Kurt und Jan Josef Liefers in den Hauptrollen. In derselben Konstellation drehte er die schwarze Gangsterkomödie DESASTER (2015).

2009 stand Justus von Dohnányi als exaltierter Schlagerstar Bruce Berger in Simon Verhoevens Ensemblekomödie MÄNNERHERZEN vor der Kamera: Der Film avancierte mit 2,1 Millionen Zuschauern zum Kinohit, Dohnányi erhielt für sein herausragendes Spiel einen zweiten Deutschen Filmpreis. 2011 kam die erfolgreiche Fortsetzung MÄNNERHERZEN... UND DIE GANZ GANZ GROSSE LIEBE in die Kinos. Im selben Jahr inszenierte er zum ersten Mal einen „Tatort". Die Episode „Das Dorf" mit Ulrich Tukur wurde 2012 mit dem Preis für herausragende Einzelleistungen im Fach Regie des Krimi-Festivals Wiesbaden ausgezeichnet und für den Adolf-Grimme-Preis nominiert. 2012 gehörte Justus von Dohnányi zum Ensemble von Peter Sehrs Historienepos LUDWIG II, danach sah man ihn in Dagmar Seumes erfolgreichem Familienfilm HANNI & NANNI 3 (2013). In George Clooneys weltweitem Kinohit MONUMENTS MEN – UNGEWÖHNLICHE HELDEN („Monuments Men", 2014) wirkte Justus von Dohnányi neben Matt Damon, Cate Blanchett, John Goodman, Bill Murray und Jean Dujardin mit. Auf internationalem Parkett bewegte er sich auch für Simon Curtis' DIE FRAU IN GOLD („Woman in Gold") an der Seite von Helen Mirren.

FRAU MÜLLER MUSS WEG! (2015) markierte die erste Zusammenarbeit mit Regisseur Sönke Wortmann, der den Schauspieler auch für die sechsteilige Fernsehserie „Charité" (2017) besetzte. Außerdem übernahm Justus von Dohnányi markante Haupt- und Nebenrollen in Sven Unterwalds Komödie HILFE, ICH HAB MEINE LEHRERIN GESCHRUMPFT (2015), Andreas Dresens Romanverfilmung TIMM THALER ODER DAS VERKAUFTE LACHEN (2017), Leander Haußmanns DAS PUBERTIER – DER FILM (2017), Christian Petzolds Drama TRANSIT (2018), das im Wettbewerb der Berlinale lief, Sönke Wortmanns DER VORNAME (2018), Caroline Links ALS HITLER DAS ROSA KANINCHEN STAHL (2019), Sven Unterwaldts VIER ZAUBERHAFTE SCHWESTERN (2020), Hanno Olderdissens LASSIE – EINE ABENTEUERLICHE REISE (2020), Gregor Schnitzlers DIE SCHULE DER MAGISCHEN TIERE (2021) und Rick Ostermanns FREUNDE (2021). Als nächstes wird Justus von Dohnányi in Hans Christian Schmids WIR SIND WOHL DIE ANGEHÖRIGEN (2022) zu sehen sein.

Janina Uhse *(Anna Wittmann)*

Janina Uhse wurde 1989 in Husum geboren und stammt aus einer Schaustellerfamilie. Schon in der Kindheit, die sie in Burg (Dithmarschen) verbrachte, sammelte sie erste Erfahrungen vor der Kamera, zum Beispiel durch Rollen in den Serien „Die Kinder vom Alstertal" oder „Die Pfefferkörner". Von 2002 bis 2008 spielte sie die Melanie Peschke in der Serie „Der Landarzt". Bundesweit bekannt wurde Janina Uhse als Jasmin Nowak (später Jasmin Flemming und Jasmin Le Roy) in der RTL-Serie „Gute Zeiten, schlechte Zeiten", zu deren Hauptcast sie von 2008 bis 2017 gehörte. Im Kino war Janina Uhse in Martin Schreiers Musikkomödie UNSERE ZEIT IST JETZT (2016) und in Anika Deckers romantischer Komödie HIGH SOCIETY (2017) zu sehen. Es folgten Sönke Wortmanns DER VORNAME (2018) und Marc Rothemunds ES IST ZU DEINEM BESTEN (2020) sowie die Netflix-Spielfilme „Betonrausch" und „Berlin, Berlin" (beide 2020). Als Synchronsprecherin übernahm Janina Uhse 2018 die weibliche Hauptrolle in der deutschen Fassung des US-amerikanischen Animationsfilms HOTEL TRANSSILVANIEN 3: EIN MONSTER URLAUB („Hotel Transsilvania 3: Summer Vacation").

BIOGRAPHIEN DER FILMEMACHER

Sönke Wortmann *(Regie)*

Sönke Wortmann wurde 1959 in Marl geboren. Er studierte an der Hochschule für Fernsehen und Film München und am Royal College of Art in London. Sein Abschlussfilm DREI D wurde für den Studenten-Oscar nominiert. Mit der WG-Komödie ALLEIN UNTER FRAUEN gelang ihm 1991 der Kino-Einstand. Ein Jahr später erhielt er für KLEINE HAIE (1992) den Deutschen Filmpreis und die Auszeichnung für den besten Feature-Film beim World Film Festival in Montréal.

DER BEWEGTE MANN (1994), nach dem gleichnamigen Comic von Ralf König, war nicht nur der erfolgreichste Film der 1990er-Jahre, sondern avancierte auch zu einem der erfolgreichsten Filme des deutschen Nachkriegskinos. Die Komödie, die mehr als 6,6 Millionen Kinozuschauer hatte, erhielt viele Auszeichnungen, darunter der Deutsche Filmpreis für den Besten Film, die Beste Regie und den Besten Hauptdarsteller. Auf DER CAMPUS (1997) und ST. PAULI NACHT (1999) folgte Wortmanns erster Hollywoodfilm, DER HIMMEL VON HOLLYWOOD (2001) nach dem Roman von Leon de Winter. Im selben Jahr bereitete er seinen ersten Film als Produzent vor: LAMMBOCK,

inszeniert von Christian Zübert, startete im August 2001 und erreichte fast eine Million Zuschauer.

Sönke Wortmanns Regiearbeit DAS WUNDER VON BERN, die Geschichte des unglaublichen Fußballsiegs der deutschen Mannschaft bei der Weltmeisterschaft 1954, folgte im Oktober 2003 und begeisterte bis März 2005 mehr als 3,6 Millionen Zuschauer. Der während der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland entstandene Dokumentarfilm DEUTSCHLAND. EIN SOMMERMÄRCHEN wurde im Herbst des WM-Jahres zum Kinorenner. 2008 erreichte Sönke Wortmanns aufwändige Bestsellerverfilmung DIE PÄPSTIN mehr als 2,5 Millionen Zuschauer. Es folgten DAS HOCHZEITSVIDEO (2012), die Charlotte-Roche-Verfilmung SCHOSSGEBETE (2014) und die tragische Elternabend-Komödie FRAU MÜLLER MUSS WEG! (2015). Im Auftrag der ARD inszenierte Wortmann die sechsteilige Fernsehserie „Charité" (2017), die gegen Ende des 19. Jahrhunderts in einem der weltweit bekanntesten Krankhäuser, der Berliner Charité, spielt und aus dem Stand mehr als acht Millionen Zuschauer erreichte. Ebenfalls 2017 kam Sönke Wortmanns Tragikomödie SOMMERFEST, basierend auf dem gleichnamigen Roman von Frank Goosen, in die Kinos. Es folgten DER VORNAME (2018) und zuletzt CONTRA (2019) mit Christoph Maria Herbst und Nilam Farooq in den Hauptrollen.

Seit 25 Jahren inszeniert Sönke Wortmann auch fürs Theater. Sein Debüt, die Welturaufführung von Woody Allens „Bullets over Broadway" im Düsseldorfer Schauspielhaus, war 1996 ein großer Erfolg mit 70.000 Zuschauern. Es folgten Martin McDonahgs Komödie „Der Krüppel von Inishmaan" (1999), ebenfalls im Düsseldorfer Schauspielhaus, und Lutz Hübners „Frau Müller muss weg", das von 2012 bis 2018 auf dem Spielplan des Grips-Theaters in Berlin stand. 2017 inszenierte er Lutz Hübners und Sarah Nemitz' „Willkommen" im Düsseldorfer Schauspielhaus, 2018 stand Wortmanns Inszenierung von „Menschen im Hotel" nach dem Roman von Vicky Baum auf dem Spielplan des Schauspielhauses Düsseldorf. Neben seiner Tätigkeit als Regisseur ist Sönke Wortmann auch Produzent und geschäftsführender Gesellschafter der Little Shark Entertainment GmbH. Er wurde unter anderem mit dem Bundesfilmpreis, dem Deutschen Filmpreis, dem Bayerischen Filmpreis und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet.

Claudius Pläging *(Drehbuch)*

Claudius Pläging, 1975 in Wiesbaden geboren, begann seine Karriere als Redakteur beim ZDF, bevor er als leitender Autor bei „TV total“ und „Schlag den Raab“ tätig war. Er schrieb Drehbücher sowohl für die Kinofilme SCHATZ, NIMM DU SIE! (2017), DER VORNAME (2018) und CATWEAZLE (2021) als auch für Fernsehprojekte wie „Der Nesthocker“, „Sketch History“, „Pastewka“, „Kroymann“, „Unter Freunden stirbt man nicht“ und den „TV-Zyklus mit Olli Dittrich“. Außerdem ist er Creative Producer und Headwriter der „Carolin Kebekus Show“ und verfasste drei Romane. Claudius Pläging hat mehrfach den Deutschen Comedypreis gewonnen, 2021 wurde er mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet.

Tom Spieß *(Produzent)*

Tom Spieß wurde 1961 in Bremen geboren. Er studierte Theaterwissenschaften und Publizistik an der Freien Universität Berlin. Zwischen 1987 und 1992 betreute er als Aufnahmeleiter in Berlin unter anderem Filme von Mika Kaurismäki, Adolf Winkelmann und John Schlesinger. Ab 1992 übernahm er die Produktionsleitung bei deutschen Fernseh- sowie nationalen und internationalen Kinoproduktionen. Im Mai 1995 wechselte er als Herstellungsleiter zur X-Filme Creative Pool GmbH, im Januar 1997 zu X-Filme in Köln. Er war unter anderem verantwortlich für die Produktionen DAS LEBEN IST EINE BAUSTELLE (1997), MESCHUGGE (1998) und ABSOLUTE GIGANTEN (1999).

In der Produktionsfirma Little Shark Entertainment GmbH, die 1998 von Sönke Wortmann gegründet wurde, übernahm er von 2000 bis 2017 die Geschäftsführung und wurde 2002 Gesellschafter. Zu seinen Kinoproduktionen gehören AUF DER COUCH (2001), LAMMBOCK (2001), DAS WUNDER VON BERN (2003, ausgezeichnet mit dem Deutschen Filmpreis), DER SCHATZ DER WEISSEN FALKEN (2005), DEUTSCHLAND. EIN SOMMERMÄRCHEN (2006), HARDCOVER (2008), HANGTIME – KEIN LEICHTES SPIEL (2009), RUHM (2011), DAS HOCHZEITSVIDEO (2012), SCHOSSGEBETE (2014), DIE MANNSCHAFT (2014), FRAU MÜLLER MUSS WEG! (2015), SOMMERFEST (2017), LOMMBOCK (2017), DER VORNAME (2018) und CONTRA (2021). Fürs Fernsehen produzierte er „Arnies Welt“ (2005), die Serie „Freunde für immer – Das Leben ist rund“ (2006) und „Weiter als der Ozean“ (2012). Tom Spieß wurde unter anderem mit dem Deutschen Filmpreis, dem Bayerischen Filmpreis und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet.

Seit Januar 2017 verantwortet Tom Spieß in exklusiver Produzententätigkeit die Entwicklung und Herstellung von Filmen für die Constantin Film. Er war von 2007 bis 2013 Vorstandsmitglied der Deutschen Filmakademie, ist seit 2014 im Gesamtvorstand der Produzentenallianz und Mitglied der Europäischen Filmakademie.

Christoph Müller *(Produzent)*

Christoph Müller, geboren 1964 in Wuppertal, studierte Produktion an der Hochschule für Film und Fernsehen München und an der „National Film and Television School" in England. 2005 produzierte er Marc Rothemunds Drama SOPHIE SCHOLL – DIE LETZTEN TAGE, das unter anderem mit dem Silbernen Bären, Bayerischen Filmpreis, Deutschen Filmpreis und Europäischen Filmpreis ausgezeichnet wurde und eine Oscar-Nominierung als Bester fremdsprachiger Film erhielt. Von 2007 bis 2010 war Christoph Müller Geschäftsführer der Senator Film Produktion. Dort produzierte er unter anderem die Erfolgskomödie VOLLIDIOT (2007), den Mystery-Thriller DIE TÜR (2008) und die Komödie WHISKY MIT WODKA (2009). Christoph Müller war Produzent und Co-Autor von Philipp Stölzls GOETHE! (2010), der unter anderem beim Deutschen Filmpreis in den Kategorien Bester Film und Bester Hauptdarsteller nominiert war.

Bei der Bestsellerverfilmung von Noah Gordons DER MEDICUS (2013), mit Tom Payne und Ben Kingsley in den Hauptrollen, agierte Christoph Müller als Associate Producer und Co-Autor. 2013 gründete er mit dem Medienunternehmer Lars Dittrich die Mythos Film Produktion GmbH & Co.KG in Berlin und produzierte deutsche und internationale Kinofilme sowie Fernsehserien mit Kino-Regisseuren, darunter Marco Kreuzpaintners COMING IN (2014), David Wnendts ER IST WIEDER DA (2015), Marco Kreuzpaintners DER FALL COLLINI (2019) und Philipp Stölzls ICH WAR NOCH NIEMALS IN NEW YORK (2019), außerdem war er Koproduzent von Markus Gollers 25 KM/H (2019) und Stefan Ruzowitzkys Hermann-Hesse-Verfilmung NARZISS UND GOLDMUND (2020). Seit Oktober 2017 ist Christoph Müller außerdem als Geschäftsführer und Produzent bei der Constantin Film Produktion GmbH tätig und produzierte dort Sönke Wortmanns CONTRA (2021) mit Christoph Maria Herbst und Nilam Farooq in den Hauptrollen sowie Laura Lackmanns CAVEMAN (2021) mit Moritz Bleibtreu und Laura Tonke.

Martin Moszkowicz
(Executive Producer)

Martin Moszkowicz ist Vorstandsvorsitzender der Constantin Film AG und verantwortet neben der Unternehmensführung und -strategie unter anderem die Bereiche Produktion Film und Fernsehen (inklusive Produktionsbereich TV Entertainment), Filmeinkauf, Marketing & Presse sowie Unternehmenskommunikation und Recht. Neben seinen Tätigkeiten bei der Constantin Film ist Martin Moszkowicz Mitglied des Gesamtvorstands der Allianz Deutscher Produzenten Film & Fernsehen. Im März 2019 wurde er zum Honorarprofessor der Hochschule für Fernsehen und Film München ernannt.

Als Produzent, Executive Producer und Co-Produzent verantwortete Martin Moszkowicz zahlreiche national und international erfolgreiche Spielfilme und war an mehr als 300 Produktionen beteiligt. Zu seinen jüngsten Projekten zählen DIESES BESCHEUERTE HERZ (2017), DER VORNAME (2018), DER FALL COLLINI (2019), DAS PERFEKTE GEHEIMNIS (2020), MONSTER HUNTER (2021) und CONTRA (2021).

Eine vollständige Filmographie steht zur Verfügung unter: http://www.constantin-film.de/ueber-uns/management/filmographie/martin-moszkowicz/

El Rey

KONTAKTE

VERLEIH

CONSTANTIN FILM VERLEIH GmbH
Feilitzschstraße 6
80803 München
presse@constantin.film
Tel: 089 – 44 44 60-0

PRESSEBETREUUNG

JUST PUBLICITY GmbH
(TV, Print, Radio PR)
Regine Baschny & Viktoria Zima
Erhardstraße 8
80469 München
Tel: 089 20 20 60-60
Email: info@just-publicity.com

JUST PUBLICITY ONLINE GmbH

(Online PR)
Nina Schattkowsky & Sarah
Greifswalder Str. 21
10405 Berlin
Tel. 030 120874850
Email: info@just-publicity-online.com

Pressematerial ist online abrufbar unter:
https://presse.constantin.film